

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verkaufspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10, bei unferren Ausdrücken monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Lipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 240.

Samstag, den 13. Oktober 1917.

56. Jahrgang.

Verbürgtes zur Kriegsanleihe.

Die Flüssigmachung der Kriegsanleihe ohne Opfer gesichert?

1. Schon jetzt sind die Reichsbankanstalten angeordnet, jedem Zeichner von Kriegsanleihe, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 M. zum Auslagekurs von 98% abzunehmen.

2. Über die Maßnahmen nach dem Kriege führte einst der Reichsbankpräsident aus:

Die Darlehnskassen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an, wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Beleihung zugänglich sein. Aber diese Beleihung bei den Darlehnskassen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Besitzer sich durch die Größe seiner Aufwendungen gezwungen sehen, seinen Besitz an Kriegsanleihe durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Rohstoffe und Werksanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Milliarden zählende Beträge von Kriegsanleihen an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Aufnahmeaktion im großen Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gesamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu Bankvereinigungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl unschwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenfassen lassen. Auch hier sollen die Darlehnskassen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nötigenfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehnskassengesetzes. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsam aufgenommenen Werte in einer Anzahl von Jahren wieder abzustößen und ihre Auflösung zu ermöglichen. Ich hege keinen Zweifel, daß dies Programm

jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsandranges und eines Kurssturzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegenzusetzen wird.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

14. Oktober 1916. Die Sommeschlacht wurde jetzt von den Franzosen weiter geführt, die am Walde von St. Pierre Baast angriffen, aber zurückgetrieben wurden, sobald ihre früher erlangten Vorteile verloren gingen; auch südlich der Somme hatten die deutschen Truppen Erfolge. Aus der gesamten Lage ging hervor, daß die Engländer ungeheure Verluste gehabt haben mußten, sobald sie nach ihrem völligen Mißerfolge Zeit zur Erholung brauchten. — In Siebenbürgen machte die Säuberung der Grenzgebiete Fortschritte, die Rumänen wurden an zahlreichen Punkten über die Pässe zurückgeworfen und brachten viele Gefangene und Material ein. — In Griechenland wurde jetzt der König gedrängt, seine Politik zu Gunsten der Entente zu ändern; er erklärte, lieber den Thron verlieren, als Griechenland das Schicksal Rumaniens bereiten zu wollen, das in 14 Tagen nicht mehr existieren werde. Inzwischen mußte das griechische Kabinett die neuen Entente-forderungen annehmen, wie Auslieferung aller Waffen, Verbot der Beforgung von Kriegsmaterial und dergleichen mehr.

14. Oktober 1916. Beiderseits der Somme herrschte starker Artilleriekampf. Neue englische Angriffe bei Thiepval führten zum Handgemenge, der Feind wurde mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch die Franzosen wurden bei Barleux und Genervont geschlagen. — Im Osten zeigte sich bei Luck wieder russische Angriffstätigkeit. Der Feind wurde bei Jaturzy und Suwanow restlos abgewehrt. Auch an der Karajowka wurde es wieder lebhafter, während in den Karpathen der Berg Smotric wieder zurückgewonnen wurde und im Kirlibaba-Abschnitt österreichische Truppen Vorteile errangen. — Bei Höfing und im Gerggo-Gebirge wurden die Rumänen weiter zurückgedrängt. — Die Serben wurden bei Sleviha, die Franzosen östlich der Bahn Monastir-Florian in schwerem Kampfe von den Bulgaren geschlagen. Namentlich letztere, die Franzosen, hatten ungeheure Verluste und erlitten eine völlige Niederlage. — Die Italiener beschränkten sich jetzt auf kleinere erfolglose Angriffe im Górhischen.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Architektengesellschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postbank.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Oktober (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern begrenzten sich die Artillerietätigkeiten in Flandern auf starken Feuerkampf im Küstenabschnitt und am Houthouster-Walde. Während der Nacht lag starkes Wirkungsfeuer auf dem Kampfgelände von der Ys bis zur Straße Menin-Oppe, es steigerte sich heute früh schlagartig zum Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten haben dann neue feindliche Angriffe eingesetzt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons und östlich der Maas schwoll die Kampfaktivität der Artillerie zu großer Festigkeit an. Bei Baugailon führten starke französische Erkundungstrupps vor; sie wurden abgewiesen. Östlich Samogneux kam es zu örtlichen Nachkämpfen am Osthänge der Höhe 344.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nordöstlich von Riga und am Jbrucz war die Gefechtsaktivität lebhafter als an den Vortagen. Bei Zusammenstößen von Streifabteilungen fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und im Cerna-Bogen bekämpften sich die beiderseitigen Artillerien zeitweilig stark. Am rechten Warbarrufer scheiterte der Angriff einer englischen Kompanie vor den bulgarischen Linien.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 11. Okt. (W. B.) Das Kampffeld in Flandern, das in den wiederholten gewaltigen Angriffen der Engländer viele Hunderttausende vergeblich gegen die deutsche Front antreten ließ, lag nach dem letzten Großkampftage am 9. Oktober bauernd unter einem lebhaften Artilleriefeuer, das sich vom Nachmittag des 10. Oktober ab an der Küste und zwischen Blankardsee und Porikapelle zu größerer Stärke steigerte. Gegen 6 Uhr abends ging das Zerstörungsfeuer in der Gegend von Traaibant und nördlich des Houthouster Waldes

Die Tochter der Heimallosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

In der Ferne tauchten Lichter auf. Ja! Nun kannte er die Gegend wieder. Und dort droben am Hügel, der große Hof — da wohnte der „Bergbauer“. Den kannte er gut. Hatte ihm einmal einen kleinen Gefallen erwiesen, als er mit der Truppe just auch in der Gegend war. Und seither hatte er ihn mehrmals besucht. Eine Viertelstunde später schloß das kleine Mädchen sich und lag in einem ungeheuren Federbett der gutmütigen Bergbäuerin. Und der alte Clown sah neben dem Bauer am Küstlich und erzählte ihm, daß er sich ein wenig verlesen hätte, als er mit der Kleinen der Truppe nachwollte. Auf Details ließ er sich nicht ein, sondern behauptete ruhig, die alte Maruschka sei bei dem sterbenden jungen Weibe geblieben, er aber hätte das Kind in Wärme und Sicherheit bringen wollen und habe es deshalb mitgenommen. Die Bauerleute zerbrachen sich nicht weiter den Kopf. Sie waren todmüde und sehten sich in ihr Bett. Mochte doch der Alte mit dem Kind die eine Nacht hier schlafen! Was lag schließlich daran? Morgen zog er doch den anderen nach, den Zirkusleuten, zu denen er eigentlich so gar nicht paßte, denn die waren ein rechtes Gesindel, und er war im Grunde ein guter, anständiger Mensch, trotzdem er so schreckliche Gesichter schnitt.

Um dieselbe Zeit, als Wolfgang Mittermeier mit seinem Schilling geborgen und wohlbehalten hinter den schützenden Mauern des Gehöftes schon im ersten Schlaf war, lag, kam die alte Maruschka zurück auf die Waldwiese. Sie hatte einen Unterschlupf gefunden vor dem Gewitter, und als dieses vergrollte, kam sie herbei. Aber da war niemand.

Wilde sah sie sich um. Es war ihr völlig unklar, was hier geschehen sein konnte. Sie wußte bloß eines: Es war

plötzlich kalt, und sie mochte nicht hier stehen und warten, bis vielleicht jemand käme.

Was ging sie die Marie an und ihr Kind?

Sie zog eine wohlgefüllte Schnapsflasche hervor, die sie am Nachmittag am Feldrain „gesund“ hatte, wie sie sehr häufig nützliche Dinge fand an den Feldgrenzen, während die Bauerleute im Schweiß ihres Angesichtes das Korn mähten.

Langsam trank sie, jeden Schluck genießend.

Dann stolperte sie den Weg hinab und auf der Landstraße weiter, in der gleichen Richtung, welche die Zirkuswagen erst genommen hatten.

2. Kapitel.

Am Scheidewege.

Das Wasser rauschte nieder, einformig, gleichmäßig. Das Gewitter vergrollte allmählich, aber der Regen strömte fort und fort. Es war durch viele Tage heiß und trocken gewesen. Nun schien der längst erwartete und erhsehnte Umschwung eingetroffen zu sein.

Hans Lechner und Max Langmann waren durch die Schlucht, welche links von dem schmalen Waldwege talwärts führte, abgestiegen. Sie hatten ein mühseliges Wandern, denn ein Pfad war nicht vorhanden, dichtes Gebüsch und Gestrüpp hemmte sie öfters, und unter ihren Füßen kolkerten schwere Steine. Zudem war die Last des jungen Körpers, der keine Bewegung machte, eine schwere. Langmann fluchte leise.

„Hätten wir das Mädel liegen lassen!“ murmelte er.

Hans Lechner antwortete keine Silbe, aber er hob sekundenlang den Kopf und sah den anderen an mit einem drohenden Blick, welcher Max Langmann den Mund verschloß. Na ja — der Lechner, das war einer, mit dem man nicht spaßen durfte! Ein ganz Wilder, Unberechenbarer, wenn er gereizt wurde. Freilich: auch ein Kamerad bei gefährlicher Arbeit, wie's keinen besseren, verlässlicheren gab.

Wenn man ihn wieder zurückgewinnen könnte für's „Geschäft“! Dafür konnte man sich schon einmal ein wenig plagen mit dem Frauenzimmer, von dem man

nicht recht wußte, ob überhaupt noch ein Funken von Leben in ihr war.

„Rechts abbiegen!“ sagte Langmann befehlend. „Da hinüber geht's! Tummeln müssen wir uns tüchtig! Der Gendarm dürrt uns net finden!“

Sie schritten eiliger vorwärts. Es war mehr ein Stolpern und Gleiten auf dem nassen, tannennadelüberfüllten Boden, als ein Gehen. Hans Lechners Augen hatten sich jetzt an die Finsternis schon besser gewöhnt. Er sah, daß neben ihnen Wasser rann in einer dünnen Ader.

„Da müssen wir durch!“ sagte Langmann. „Vorwärts! So! Und jetzt da zwischen die zwei großen Felsstrümmen hinein! Da, wo die Birke so weiß herüberleuchtet! So! Und nun wieder abbiegen nach links.“

Wie ein ganz schmaler Gang war's, der zu einem massigen, stark überhängenden Stein führte.

„Dua' dich!“ sagte Langmann. „Und gib acht auf das Mädel! Ich glaub', die rührt sich jetzt. Meinst du net?“

„Ich weiß net“, stieß Lechner rauch hervor. Es würgte ihn etwas im Hals. So ein sonderbares Gefühl, als ob er laut hinausfahren sollte vor lauter Seligkeit. Wenn sie am Ende doch nicht tot war, die Marie!

Sie schleppten den Körper nun mehr als sie ihn trugen, denn der Weg zwischen den Felsen war eng und von oben durch überhängendes Gestein noch verfinstert. Aber plötzlich weitete sich der schmale Gang. Man vermochte wieder aufrechtzustehen. Freilich: stockfinster war's hier.

„Leg' das Mädel nur nieder!“ sagte Langmann. „Da ist ein Haufen Heu. So. Und jetzt mach' ich gleich Licht!“

Ein Funke flammte auf, und eine Sekunde später warf die kleine Taschenlampe einen unsicheren Schein auf die nächste Umgebung. Eng aneinandergerückte, dunkle Felswände, eine Steinwölbung über dem Kopf, hoch genug gespannt, daß man bequem aufrechtstehen konnte. Heu, Stroh in großen Bündeln.

(Fortsetzung folgt.)

in Tronmelfener über und dehnte sich bis in die Gegend von Poellkapelle aus. Unter gleichzeitiger Einnebelung unserer dortigen Stellungen erfolgte ein starker erneuter französischer Angriff beiderseits von Draabant und zugleich der Vorstoß einer feindlichen Grosppatraille an der Bahn Doefinghe—Staaben. Unter starken k utigen Verlusten wurden die Angriffe restlos abgewiesen, während unsere Stoßtruppe ein südlich der Bahn Ypern—Roulers am 9. Oktober verbliebenes Engländernest trotz stärkster feindlicher Artilleriegegenwirkung zum größten Theil säuberten. Im Artois, in der Gegend von St. Quentin und an der Wisnesfront steigerte sich zeitweise die Feuerthätigkeit, die besonders in Gegend des Fort Malmaison und am Esmin des Dames größere Stärke annahm und erst nachts abflaute. Auf dem Ostufer der Maas drangen wir bei Tagesanbruch in 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französischen Stellungen im Eammerswald ein und hielten die neu gewonnenen Gräben gegen mehrfach wiederholte starke Gegenangriffe des Feindes. Bisher wurden 8 Offiziere und 115 Mann und 2 Maschinengewehre eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Infolge dieser Unternehmung blieb das Feuer tagsüber und während der Nacht lebhafter und griff auch zeitweilig auf die benachbarten Abschnitte über. Gegen 8 Uhr abends gelang es uns, auch am Nordhang der Höhe 344 ein weiteres feindliches Grabenstück zu nehmen und Gefangene einzubringen. Im Osten bis bis zu n Kirpatrickenbergland war die Feuerthätigkeit an einzelnen Stellen vorübergehend lebhaft. Am unteren Sereth hielt tagsüber die rege beiderseitige Artilleriethätigkeit bis zum späten Abend an. Südlich von Talca und bei Paragas wurde eine in der Morgendämmerung des 10. Oktober über die Donau geführte feindliche Abtheilung durch Feuer vertrieben. In Macedonien steigerte sich zwischen Ochrida-See und Bispa-See an verschiedenen Stellen die feindliche Feuerthätigkeit. Bei Dobropolje und südwestlich von Doiron wurden feindliche Patrouillen abgewiesen, während deutsche und bulgarische Stoßtruppe westlich von Masovo und Koruma Gefangene aus den feindlichen Stellungen einbrachten.

Der Kampf zur See.

Die englische Wochenstatistik.

Saga, 11. Okt. (Hf.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität berichtet, daß in der abgelaufenen Woche 2512 Schiffe ankamen und 2632 abfuhren. 14 Schiffe von mehr und zwei von weniger als 1600 Tonnenn wurden vernichtet, fünf erfolglos angegriffen, drei Fischerschiffe vernichtet.

Die Beschlagnahme schwedischer Schiffe.

Die Schweizer Grenze, 11. Okt. Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die Maßnahmen der Ententeeregierungen, die schwedischen Schiffe zu beschlagnahmen, haben in Schweden ungeheures Aufsehen erregt. Es scheint übrigens, als ob sich die Entente nicht einmal mit der Beschlagnahme der in den Häfen der Entente liegenden skandinavischen Schiffe begnüge, sondern auch Jagd auf die auf hoher See befindlichen Dampfer mache, um sie zu beschlagnahmen. In der letzten Woche ist nämlich der Verkehr zwischen Schweden und Holland, der bisher ziemlich ungestört war, durch Maßnahmen Englands unterbrochen worden. Beinahe sämtliche auf der Strecke verkehrenden schwedischen Dampfer sind von englischen Kriegsschiffen eingebracht und nach England geführt worden. — Der Stockholmer Sonderberichterstatter der „Neuen Zürch. Ztg.“ meldet: Nachdem das schwedische Ministerium des Äußeren von dem schwedischen Gesandten in London benachrichtigt worden, daß die britische Regierung drei schwedische Fahrzeuge in Swansea requiriert habe, hat die Regierung den schwedischen Gesandten beauftragt, gegen diese rechtswidrige Maßnahme scharfsten Protest einzulegen.

Genf, 12. Oktbr. (T. U.) Die Pariser „Humanité“ enthält einen kurzen Bericht über die Geheimberatung des Sozialisten-Kongresses in Bordeaux vom letzten Montag. Von Interesse ist die Mitteilung des früheren Ministers Thomas, daß die im kommenden Frühjahr einsehende amerikanische Hilfe eine Million neuer Truppen an der flandrischen Front und die Verdoppelung der französischen Artillerie bringen würde. Die Erklärungen Thomas sollen großen Eindruck gemacht haben.

Eine Erklärung Lord Georges.

Haag, 12. Oktbr. (Hf.) Aus privater Quelle wird aus London berichtet: Lord George erklärte in einer Versammlung, Bühlmann habe im Reichstage eine Erklärung abgegeben, die geeignet ist, den Krieg zu verlängern.

indem er mittheilte, daß Deutschland in keiner Weise geneigt sei, Konzessionen über Elbaf. Vorbringen zu machen, wie lange der Krieg auch dauern und was er auch England kosten möge. England wird Frankreich beistehen, bis seine unterdrückten Kinder vom Joch befreit sind.

Deutschland.

— Der Verfassungsausschuß des Reichstages beantragte auf Grund seiner Beschlüsse einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung in einer Reihe von Artikeln. — Der Verfassungsausschuß des Reichstages beantragte ferner in einer Entschlieung, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welche die Verantwortung des Reichskanzlers wegen Verletzung seiner Amtsfunktionen und die Festlegung seiner Verantwortlichkeit durch einen Staatsgerichtshof geregelt wird.

Die
große
Stunde

fordert ein großes Geschlecht! Es gilt die Zukunft unsrer Kinder, unsres Volkes, unsres Vaterlandes! Jeder einzelne, der die 1. Kriegsanleihe zeichnet, stärkt das Heer, stärkt das Reich und stärkt die Sicherheit der jetzigen und aller vorangegangenen Kriegsanleihen.

**Allgemeine Wehrpflicht draußen,
— allgemeine Zeichnungspflicht
drinnen!**

Zu' Deine Pflicht!

Stuttgart, 12. Oktbr. (W. B.) Im Alter von 79 Jahren ist gestern mittag kurz vor ein Uhr Herzog Philipp von Württemberg, das älteste Mitglied des königlichen Hauses, nach längerem Leiden gestorben. (Herzog Philipp von Württemberg war mit Erzherzogin Maria Theresia von Österreich vermählt. Sein ältester Sohn ist der württembergische Thronfolger Generalleutnant Herzog Albrecht, Führer einer Heeresgruppe im Westen.)

— M ü n c h e n , 10. O t t b r . Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Ministerpräsident Graf Hertling, daß bindende Zusagen über Belgien dem Vatikan nicht gegeben worden seien. Es sei nicht an der Zeit, über unser Haupstipend Belgien jetzt schon unsere Meinung bekanntzugeben. Unter allen Umständen müsse Deutschland dafür sorgen, politische und wirtschaftliche Sicherungen gegen ein künftiges feindseliges Belgien zu erhalten. Nach der Rede des Grafen Czernin seien unsere Gegner genöthigt, ihre wirklichen Kriegsziele bestimmter

hervortreten zu lassen. Aber Elſaß-Lothringen beſteht wahrſcheinlich ein geheimer Vertrag zwiſchen England und Frankreich. Die Papſtnote habe im ſeinblühenden Ausland größeren Eindruck gemacht, als die Nachſchreiber zugeben, beſonders in Italien. In der elſaß-lothringiſchen Frage hält der Miniſterpräſident die Angliederung von Elſaß an Süddeutſchland, die Angliederung Lothringens an Preußen für zweckmäßig. Zeitungsnachrichten, daß die Frage ſchon entſchieden ſei, ſeien falſch. Am ſouveränen Charakter des Reiches müſſe feſtgehalten werden. Gewiſſe unilariſche zentraliſtiſche Geſüfte auf poliſtiſchem Gebiet dürften nicht aufkommen.

Musland.

Stockholm, 12. Okt. (W. B.) Der König hat Landeshauptmann Widen, Präsident der Zweiten Kammer, der seiner Ansjauung nach den gemäßigten Liberalen angehört, mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Wieder ein Feind mehr!

Kein Feind, der uns eine weitere Kriegserklärung übermitteln, kein äußerer Feind, der uns Tausende von Soldaten an die Front schickt. Nein, ein ganz abstrakter Feind, den man nicht in Schlachten schlagen kann. Es ist die Gefahr, daß sich im deutschen Lande Egoisten finden könnten, Leute, die nicht weitsichtig genug sind, um sich zu sagen, daß sie jetzt ihr Geld der Reichskasse zur Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe überweisen müssen. Diese Gefahr muß ausgerottet werden. Selbst Egoisten sollten aus reinstem Egoismus zeichnen, um sich die Heimat blühend und schön zu erhalten. Wir sind je vieler Feinde der Herr geworden, auch dieser muß unterliegen. Das wird der Erfolg der 7. Kriegsanleihe beweisen.

Totales.

Beflburg, 13. Oktober.

† Fils Vaterland gestorben: Heinrich Schmidt aus Niedershausen. — Ehre seinem Andenken!

Das Thema, des vom „Flottenbund deutscher Frauen“ für den 19. d. Mts. gewonnenen Vortragenden Herrn Pfarrer Wilhelm Schreiner, wird lauten: „Unsre Flotte im Weltkriege, Geschichte und Gegenwart“. Herr Pfarrer Schreiner hat 1915 und 1916 mit Unterstützung des Reichsmarineamts die Flotte in der Nordsee, Ostsee und an der flandrischen Küste bereist und dürfen wir auf Grund seiner Kenntnisse und Erfahrungen gewiß etwas besonders Wertvolles erwarten.

+ Freier Salzhandel. Infolge irriger Zeitungsnotizen ist vielfach das falsche Gerücht verbreitet, daß eine Beschlagnahme von Salz beabsichtigt und deshalb Mangel an Speisesalz zu erwarten sei. Daburd wird Beunruhigung in die Bevölkerung getragen, und sehen die Verbraucher sich zu Ankäufen auf Vorrat veranlaßt. Gerade durch diese übermäßigen Einkäufe ist augenblicklich die Nachfrage derart gestiegen, daß die Salzwerke den Anforderungen nicht genügen können und längere Lieferfristen bedingen. Hierzu kommt auch noch, daß jetzt großer Mangel an Eisenbahnwagen herrscht, da diese zur Beförderung der Ernterzeugnisse und Kohlen zurzeit in überaus großen Massen gebraucht werden und weiter fehlen den Salzwerken Arbeiter und Kohlen. Wie wir von zuständiger Stelle bestimmt erfahren wird, an eine Beschlagnahme von Salz durchaus nicht gedacht. Es ist vielmehr sicher zu erwarten, daß die augenblicklichen Hemmnisse bei den Salzlieferungen in Kürze beseitigt sind. Zu irgendwelcher Veräusgung des Publikums liegt also keinerlei Veranlassung vor.

⊙ Haltbarmachung von Ferkelfleisch aus Hauschlachtungen. Zur Zeit werden vielfach Ferkel zur Selbstversorgung im Wege der Hauschlachtung abgeschlachtet u. zur Herstellung von Wintervorräten verwendet. Hierbei darf nicht außer acht gelassen werden, daß solches Fleisch durch Pölen oder Räuchern schwerer haltbar zu machen ist, als das Fleisch schlachtreifer fetter Tiere. Es hängt dies mit dem Wassergehalt des Fleisches zusammen, der größer ist als bei fettem Fleisch. Das Ferkelfleisch muß demnach, ähnlich wie Rindfleisch, schärfer und sorgfamer gepölet werden müssen. Im einzelnen sind folgende Maßnahmen zu beachten: Die Tiere müssen vor der Schlachtung gut ausgeruht sein und dürfen 6 Stunden vorher nicht gefüttert werden. Bei der Schlachtung sind sie gut zu entbluten und dann in zwei fettlose Hälften zu zerlegen. Diese Hälften sind etwa 24 Stunden in einem luftigen Raum auszutüpfen, bevor die Zerlegung in kleinere Stücke, von höchstens 2 bis 3 kg, erfolgt. Ausbann sind die Stücke mit grobkörnigem Salze gründlich, namentlich in der Umgebung der Knochen, einzureiben und fest in sorgsam gereinigte, vollkommen dichte Gefäße einzupacken und zu beschweren. In 2 bis 3 Tagen muß das Fleisch ganz in der sich durch den Austritt von Fleischsaft bildenden Salzlake steben, andernfalls muß frisch bereitete Salzlake zugefügt werden. Nach 8 Tagen und ebenso nach weiteren 14 Tagen ist das Fleisch umzupacken. In 3—6 Wochen ist der Pöleprozeß je nach Größe der Stücke vollendet. Danach ist das Fleisch in warmem Wasser kräftig abzubürsten und 6 Stunden lang an der Luft hängend zu trocknen, um dann geräuchert zu werden. Das geräucherte Fleisch ist in einem luftigen und trockenen Raum aufzubewahren. Stücke

Große Freude das dankbare Volk eines Friedens
 siebenzigsten Jahrestages. Im Jahrestage
 wünscht die Gewerkschaften, das
 das es kann, Friedensruhe zu sein. Wird
 alle Völker einen Frieden und nicht außer
 Ruhe geben das Ausland erfüllen.
 Engel den 2. Oktober 1877. Angewandte von T. W. L. S.

mit viel Knochen sind zuerst zu verbrauchen. Vor dem Gebrauch ist das Fleisch zu wässern, damit es an Schärfe verliert und die Schwarte weich wird. Beim Einwickeln in Fettschmalz vor dem vorschriftsmäßigen Gar- und Einlegen zu pökeln. Die Pökung hat 3-4 Tage zu dauern, wenn das Fleisch entknocht, dagegen etwa 8 Tage, wenn es mit Knochen eingewickelt wird.

Bermitteltes.

* Wehlar, 11. Okt. Auf der Nährerengießelei der Sophienhütte ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall, durch welchen der seit längeren Jahren auf dem Werk beschäftigte Friedrich Jung von Hermannstein durch Verbrennung so schwere Verletzungen erlitt, daß er ihnen heute im hiesigen Krankenhaus erlegen ist. Er war verheiratet und hinterläßt zwei Kinder.

London, 10. Okt. (W. B.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Munitionsmilitär gibt bekannt, daß bei einer Explosion in einer Munitionsfabrik in Nordengland am 2. Oktober 10 Mann getötet und 2 verletzt wurden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Oktober, abends. (W. T. B. Amtlich.) Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront Langemarck-Bonnebeke noch im vollen Gang. Nordlich von Poelcapelle und südwestlich von Passchendaele sind in Einbruchsstellen der Engländer gekämpft.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Die Marineflugschiffe und Seefluggeschwader ausländischer Militärstationen haben in den letzten Wochen trotz häufig ungünstiger Wetterlage eine Reihe von Angriffen auf militärische Anlagen der britischen Küste sowie Inseln des Ägäischen ausgeführt. Mit großer Umsicht wurden mehrfach Beschießungen auf Zeele sowie Seestreitkräfte des Gegners an der dortigen Küste trotz starker Gegenwehr mit höchstem Erfolg angegriffen und auch mit mehreren tausend Kilo. Bomben erfolgreich belegt. Die Wirkungen der Angriffe, die uns keinen Verlust brachten, werden in den Berichten der Gegner angegeben.

Der Chef des Admiralsstabes des Marine.

Berlin, 12. Okt. (ab.) In einer Liverpooler Munitionsfabrik, in der 6000 Arbeiter beschäftigt sind, explodierte eine Fliegerbombe beim Füllen. Ein Drittel der Fabrik wurde zerstört. 700 Personen sollen teils getötet, teils schwer verletzt sein.

Berlin, 13. Oktober. (W. B. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 3 Dampfer und 3 Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Dandolo“, sowie die französische bewaffnete Dreimastboot „Marge Marguarite“ mit Kohlenladung und der französische Schoner „Morceau“. Ferner zwei Landdampfer, einer davon war bewaffnet und vom Aussehen des „San Eduardo“ 6225 T., der dritte der versenkten Segler hatte Fardholz geladen.

Der Chef des Admiralsstabes des Marine.

Berlin, 12. Okt. (W. B.) Nach den blutigen Vorfällen vom 4. und 9. Oktober, die sich durch die nachsichwiederholten vergeblichen Teilergriffe am nächsten Tage nur noch schwerer und verlustreicher gestalteten, hat sich am 11. Oktober fast auf der ganzen Kampffront in Flandern der Artilleriekampf erneut zu größter Stärke gesteigert. Die Hauptwucht des feindlichen Artilleriefeuers richtete sich gegen unsere Stellungen am Houthouster Wald. Auch gegen die Linie Mercken-Draaibant setzten am Abend verschiedene Trommelfeuer ein. Während der Nacht nahm das Feuer dauernd an Heftigkeit zu und ging am 12. Oktober in den Morgenstunden gegen die Linie Draaibant bis südlich Gheluvelt in schwerstes Trommelfeuer über, worauf neue Angriffe des Feindes ausgeführt haben. Das Gelände, in dem der Feind hier steht, ist durch fast vierteljähriges Beschützung und Artilleriefeuer in schlammigen Morast und grundlosen Schlamm verwandelt und steigerte die Wirkung unserer Artillerie gegen die Kampftruppen des Gegners. Auch am 11. Oktober konnte unsere Artillerie wiederholt mit bestem Erfolg ihr Feuer gegen feindliche Ansammlungen, Bewegungen und Anlagen zusammenfassen. In der Arasfront wurde bei lebhafter Feuerartigkeit mehrere starke feindliche Patrouillen, die südlich des Bassée-Kanals und Cherisy vorgingen, abgewiesen. In der Aisnefront steigerte sich das Feuer besonders am Abend in der Gegend von Vauquillon. Der Verstoß feindlicher Abteilungen, hier in unsere Gräben einzuweichen, scheiterte teils im Nahkampf, teils schon in weiterem Sperr- und Vernichtungsfeuer. Auf dem Ostende der Maas nahm in den Morgenstunden die gegenwärtige Artillerietätigkeit vorübergehend zu. Eigene Stoßtrupps drangen am 11. Oktober, 6 Uhr 30 morgens, in die feindlichen Stellungen bei Bezonvaux ein und nahmen mit 30 Gefangenen und 8 Maschinengewehren gefangen. Im Laufe des Tages steigerte sich das feindliche Feuer und erreichte am Nachmittag im Bogen eines erheblichen Stärke. Erkannte Ansammlungen des Gegners in Gegend des Chameval wurden durch unser Artilleriefeuer zerstreut. Auch nachts übernahm das lebhafteste Feuer an. Im Osten zwischen Meer und Düne lebhafteste Feuerartigkeit unserer Patrouillen. Wien, 13. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Oktober: Bei geringer Gefechtsartigkeit ist die Lage überall unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Sofia, 11. Okt. (W. B.) Meldung der Bulgari-Telegraphen-Agentur. Von den frühen Nachmittagsstunden an begann die Menge in die Straßen, die nach dem Bahnhof führen. Soldaten bildeten Spalier. Da-

hinter standen die Schüler der städtischen Schulen. Auf dem Bahnsteig warteten die Mitglieder des diplomatischen Korps, das Büro der Sobranje, Abgeordnete, Generale der Garnison und die hohen Würdenträger. Auch die Minister, an ihrer Spitze der Ministerpräsident Radoslawow, und die ehemaligen Minister hatten sich nach dem Bahn begeben. Bald nach ihnen erschienen König Ferdinand, Kronprinz Boris und Prinz Agrill. Der Zug Kaiser Wilhelms kam um 4^{1/2} Uhr an. Sein Einlaufen in den Bahnhof wurde durch Kanonenschüsse angekündigt. Kaiser Wilhelm zeigte sich am Fenster, König Ferdinand in der Uniform eines preussischen Feldmarschalls auf Kaiser Wilhelm zu, der die Uniform des 12. bulgarischen Infanterie-Regiments trug, dessen Ehrenchef er ist. Die Begrüßung der beiden Herrscher trug einen ungemein herzlichen Charakter. Dann wandte sich der Kaiser zu den Prinzen und danach zum Ministerpräsidenten Radoslawow, mit dem er einige sehr herzliche Worte wechselte. Es folgten die Vorstellungen. Unter denselben waren Prinz August Wilhelm und Staatssekretär v. Kühlmann aus dem Zuge gestiegen und nahmen an der Unterhaltung teil. Der Kaiser ließ sich auch die anwesenden ehemaligen Minister vorstellen, mit denen er einige Augenblicke plauderte. Nach dem Vorbeimarsch der auf dem Bahnhof aufgestellten Ehrenkompanie bestiegen die beiden Monarchen den Salowagen und fuhren nach dem Palais.

Wer die Zeichen der Zeit versteht

zeichnet Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 1. Kriegsanleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

am Sonntag,
dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsre Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

Nationaltag

für die Kriegsanleihe

zugleich die großartigste Friedenskundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein!

Auf zur Massenzeichnung!

Ihnen folgten Prinz August Wilhelm mit dem Prinzen Boris und den übrigen Persönlichkeiten. Vor dem zu Ehren des Kaisers errichteten Triumphbogen reichte der Bürgermeister dem Kaiser nach dem Landesbrauch Salz und Brot und hielt eine kurze Ansprache an ihn, in der er sagte, daß das Salz das Pfand der Verbrüderung sei, das ihn die Herzen der Bulgaren öffne. Der Kaiser dankte ihr herzlich. Auch der Präsident der deutschen Kolonie und der Direktor der deutschen Schule hießen den Monarchen willkommen. Neun junge Mädchen überreichten dem Kaiser einen Blumenstrauß. Dann setzte sich der Zug unter dem stürmischen Beifall der Menge wieder in Bewegung. Vor dem königlichen Palais, wo Kaiser Wilhelm abstieg, erwies eine Kompanie von Pöglern der Militärakademie die Ehrenbezeugungen. Am Abend findet im Palais ein großes Festmahl statt.

Sag, 13. Okt. (H.) Lloyd gibt folgende Liste der vom Seebader vernichteten Schiffe: Englische: „Gladys“ (3268 Tonnen), „Veddy Island“ (3095 Tonnen), „Hornarth“ (3809 Tonnen), „British Yeoman“ (1953 Tonnen), „Pinnmore“ (3431 Tonnen); französische: „Charles Gouard“ (2199 Tonnen), „Si Rougesouard“ (2200 Tonnen); italienische: „Buenos Aires“ sowie kanadische: „Pace“ (364 Tonnen); amerikanische Schiffe: „Slade“ (673 Tonnen), „Johnson“ (527 Tonnen) und „Manila“ (731 Tonnen).

Konstantinopel, 12. Okt. (W. B.) Amtlicher Seerechtsbericht vom 11. Oktober. Persien: Am Morgen des 8. Oktober griffen die Russen mit einer aus drei Bataillonen, einem Kavallerie-Regiment und Artillerie bestehenden Abteilung unsere Truppen in Persien an. Das Gefecht dauert zu unseren Gunsten an. Unsere nördlich Remanduz stehenden Truppen wurden gleichfalls von einer aus gemischten Waffen bestehenden russischen Abteilung angegriffen. Der Gegner wurde mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Wetterausichten für Sonntag, den 14. Oktober. Vorwiegend trübe, zeitweise Regen, Temperatur wenig geändert.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser geliebtes Söhnchen und Enkelchen

Karlchen

in ein besseres Jenseits abzurufen, was wir schmerzhaft Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme mitteilen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Stamm,
Karl Stamm, z. Zt. im Felde.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. Okt., nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Friedhofskapelle aus in aller Stille statt.

Lutherstiftung.

Generalversammlung
am 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in der Hofkirche dahier.

1. Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Meckel, über „Luther, der geistige Vater der evangelischen Kirchenmusik“.
2. Orgelvorträge des Organisten Behrens Manke von Bachschen Präludien, Fugen und Toccaten.
3. Gesang von Lutherliedern.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Nach der Feier in der Kirche findet eine gemütliche Nachfeier im „Lord“ statt.

Der Vorstand.

Kulmbacher Bier

eingetroffen.

Raffaener Hof.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6. Limburgerstrasse 6.
Sonntag den 14. Oktober, nachmittags von 3 Uhr an;
Montag den 15. Oktober, abends von 8 Uhr an:

1. Romara. Drama in 4 Akten.
2. Die Erbschaft. Lustspiel in 3 Akten.
3. Die Einnahme von Colomea.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn der neuen Kurse: Dienstag den 16. Oktober, morgens 9 Uhr

- Kursus I: Wäschnähen.
- Kursus II: Schneidern.
- Kursus III: Handarbeit.
- Kursus IV: Abendkursus (Umdübeln aller Wäsche- und Kleidungsstücke).

Anmeldungen nimmt die Leiterin in dem Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 81, Freitag den 12. und Montag den 15., von 4-5 Uhr nachmittags, entgegen.

Der Vorstand.

Sonntag, den 14. d. Mts., vorm. 11 Uhr, (nach dem Hauptgottesdienst in der Sakristei der Kirche):
Sitzung der größeren kirchl. Gemeindevertretung.

Tagesordnung:

1. Lombardierung von Wertpapieren zur Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe.
2. Wahl eines Mitglieds in die größere kirchl. Gemeindevertretung.
3. Telefon im 1. Pfarrhaus.
4. Bewilligung einer Reformationst.-Jubiläumsspende.
5. Mitteilungen betr. der Pfarrhausfrage und sonstige Mitteilungen.

Weilburg, den 11. Oktober 1917.

J. Nr. 212. Scheerer, Vors. des Kirchenvorstandes

Zeichnungen auf die 7. Kriegs-Anleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.
Wir gewähren **Lombard-Darlehen** (Verpfändung von Wertpapieren)
zum Zinsfuß von nur 5% provisionsfrei.
Ferner empfehlen wir unsere bequeme Einrichtung

„Kriegsanleihe-Zeichnung gegen Raten-Zahlung“

zur fleißigen Benutzung. Bei Zeichnungen unter 100 Mark verabsolgen wir Anteilscheine.

Zu jeder etwa weiter gewünschten Auskunft sind wir gerne bereit.

Borschuß = Verein zu Weilburg
E. G. m. H. S.

Der Borschuß = Verein Weilmünster E. G. m. H. S. nimmt Zeichnungen auf die VII. Kriegs-anleihe

kostenlos entgegen.

Er gewährt den Mitgliedern zu Zeichnungszwecken **Lombarddarlehen**
zu nur 5% provisionsfrei bei 90% Beleihung der Kriegsanleihen und verzichtet bei
den Spargeldern auf die vereinbarte Kündigungsfrist, wenn dieselben zur
Einzahlung auf bei ihm gezeichnete Kriegsanleihen verwandt werden. Die
Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits am 29. September d. J.

Der Vorstand.

Wer sein Vaterland liebt, zeichnet Kriegsanleihe!

Nützliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Betreffend Einkommensteuer-Berantlagung 1919.

1. Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für 1918 findet gemäß Artikel 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz am **Montag, den 15. Oktober d. J.** statt.

Die Ergänzungsteuer ist in Gemäßheit des § 38 des Ergänzungsteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 rechtsgültig für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1920 veranlagt. Änderungen in dieser veranlagten Steuer treten nur in den §§ 39 und 40 a. a. O. angegebenen besonderen Fällen ein.

Gemäß § 23 ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag und Religionsbekenntnis für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen. Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gänzlich oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird gemäß § 74 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft.

2. Bei der Personenstandsaufnahme für 1918 kommen wie seither Hauslisten zur Verwendung. Jeder Haushaltungsvorstand hat daher selbst eine Liste auszufüllen und zu unterzeichnen.

Zur Vermeidung irriger Annahme bei der Veranlagung stellen wir anheim, die Spalten 12 und 13 auszufüllen, sowie in Spalte 11 freiwillige Angaben über Einkommensverhältnisse der Haushaltungsvorstände und Haushaltungsangehörige zu machen, insbesondere darüber ob und wo ein zweiter Wohnsitz oder auswärtiger Grundbesitz oder Gewerbebetrieb vorhanden ist, sowie das Einkommen daraus.

Die Unterlassung von Angaben über die Einkommensverhältnisse in der Hausliste zieht einen Rechtsnachteil nicht nach sich. Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche die Spalte 11, 12 und 13 der Hausliste ausfüllen, können die Hausliste in einen Briefumschlag packen und verschließen. Die Adresse hat zu lauten: „An den Magistrat hier.“

Die Spalten 1 bis 10 der Hausliste sind genau auszufüllen.

Die infolge Mobilmachung eingezogenen Personen, welche hier ihren Wohnsitz haben, sind in der Hausliste ebenfalls einzutragen und die Adressen der Betreffenden in Spalte „Bemerkungen“ anzugeben.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Borschuß = Verein Weilmünster E. G. m. H. S.

Am Sonntag den 14. Oktober

halten wir unser Geschäftslokal in der Zeit außerhalb des Gottesdienstes
von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr

zur

Annahme von Kriegsanleihe-Zeichnungen

geöffnet

Von der 6. Kriegsanleihe sind nunmehr die Abschnitte zu 100 Mark, 200 Mark und 500 Mark bei uns eingetroffen und können von den Zeichnern gegen Vorlage der Quittung in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Damen- u. Kinder-Hüte

in schöner Auswahl und jeder Preislage, sowie

Hutformen und alle Putzzutaten

empfehlen

Fritz Glöckner jun.

Weilburg, Mauerstraße.

Kriegsunterstützung.

Die Auszahlung findet **Dienstag den 16. Oktober**, nachmittags von 2 bis 4 Uhr statt.

Die Empfangsberechtigten müssen, soweit die Unterstützungsbeiträge am 1. ds. Mts. nicht erhoben wurden, zwecks Quittungsleistung persönlich erscheinen.

Ausweisarten sind, soweit sie zur Ausgabe gelangten, vorzulegen.

Weilburg, den 12. Oktober 1917.

Die Stadtkasse.

Montag, nachmittags von 3 Uhr ab, geben wir an hiesige Familien, die keinerlei Küchenbrand haben, in erster Linie an die Krieger- und armen Familien,

Steinkohlen-Briffett

in kleinen Mengen am Güterbahnhof ab.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Am 15. Oktober 1917 findet eine Zählung der

Schweine statt.

Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der Ortseinswohner bei der Ausfüllung der Zählbezirkslisten und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerechnet.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Schweine erkannt werden, deren Bestandsein verschwiegen worden ist, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Weilburg, den 10. Oktober 1917.

Der Magistrat.

15-17-jährige

kräftige Jungen

welche die **Müllerei** erlernen wollen, können sich melden für sofortigen Eintritt bei

A. Dienst, G. m. b. H.

Blumenmühle-Weilmünster.

Für auswärtig Wohnende kann Logis und Kost gestellt werden.

3-Zimmer-Wohn.

zu verm. **J. Baurhenn.**

Grundbesitz gesucht.

Größere Villa, Herrschaftsitz, vorn. Stadtgrundstück oder dergl. Ertl. v. 1000 bis 2000 Mark.

E. v. d. Ase. Frohnau. Mark.

Sticken

Perla Kasse.

Langgasse 11.

Waschpulver

(markenfrei) das Paket zu 22, 25 und 30 Pfg., empfiehlt solange Vorrat

Wilh. Baurhenn.

Süßche

3-Zimmerwohnung

auf November zu vermieten.

Frau Franz Schmidt.

Ein gebrauchter

Glasabschluß

zu kaufen gesucht.

Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1613.

Vom 16. Oktbr. an gibt

Unterricht im

Sticken

Perla Kasse.

Langgasse 11.

Nächste Woche gelangen zur Ausgabe:

Suppeneinlagen, Einheit 75 Gramm,

Zeigwaren 100

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte zu sammeln und unter Angabe der Stückzahl bis zum **Montag den 15. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr, nebst den dazu benötigten Säden auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses abzuliefern.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Stadt-Lebensmittelstelle.

Wandergewerbe-Scheine.

Die hiesigen Einwohner, welche für das Jahr 1918 Wandergewerbe-Scheine nach § 55 der Gewerbeordnung bedürfen, werden aufgefordert, ihre Anträge möglichst unverzüglich und spätestens bis Ende dieses Monats auf dem Bürgermeisterrat, Polizeizimmer zu Protokoll zu geben.

Bei Stellung der Anträge sind die für das Jahr 1917 erteilten Wandergewerbe-Scheine vorzulegen.

Auch muß die nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1912 erforderliche Photographie vorgelegt werden. Die unaufgezogene Photographie Visitenkartenformat muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf nicht älter als 5 Jahre sein.

Wer die rechtzeitige Beantragung der Wandergewerbe-Scheine unterläßt, hat sich die durch Verspätung der Anmeldung entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben.

Weilburg, den 11. Oktober 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Frist der freiwilligen Ablieferung der Einrichtungsgegenstände aus Kupfer und Kupferlegierungen ist bis zum 31. Oktober 1917 verlängert. Bis dahin wird ein Zuschlag von 1 Mark für das Kg. gewährt. Die Annahme erfolgt Montag und Freitag nachm. von 3 bis 5 Uhr bei der Metallannahmestelle, Kriegsstücke (Schloßhof.) Dasselbst werden auch an den genannten Tagen die Bleihalter und sonstige Metalle angenommen.

Weilburg, den 13. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Brotkartenausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten, gültig für die Zeit vom 15. Oktober bis 11. November 1917, erfolgt am **Montag, den 15. Oktober**, im Polizeizimmer des Stadthauses und zwar:

von 8-9 Uhr Nr. 1-200,

" 9-10 " " 200-400,

" 10-11 " " 400-600,

" 11-12 " " 600 bis Schluß.

Die Karten werden nur an erwachsene Haushaltungs-Angehörige in vorstehender Reihenfolge abgegeben, welche die Anzahl der Familienmitglieder genau anzugeben haben.

Unrichtige Angaben über den Bezug von Brotkarten werden strafbar verfolgt.

Die Mehlausgabe an die Bäcker gegen Vorlage der Brotkarten erfolgt von 7 bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Weilburg, den 12. Oktober 1917.

Der Magistrat.